

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Soblan, Magdeburg. Verlag von Bernhard Carbaum, Magdeburg. Druck von Fröhlich & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 6, Fernsprecher 981. — Prämumerando jährlicher Abonnementspreis: Direktabst. (inkl. Frangobahn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mt. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Afters Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegstift Nr. 8102

Nr. 82.

Magdeburg, Dienstag den 7. April 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. des Romans „Was die Straße verschlingt“.

Das Wurstgesetz.

Das am 1. April dieses Jahres voll in Kraft getretene Fleischschaugegesetz wurde erst dadurch zu einem volksfeindlichen, daß der Reichstag diejenigen Sonderbestimmungen hineinlangierte, die man als „das Wurstgesetz“ bezeichnen kann. Ursprünglich plante die Regierung auf Grund von Forderungen, welche die Sozialdemokratie stets gestellt hatte, nichts als Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung gegen ungesundes Fleisch. — Der Regierungsvorlage konnte man nur den Vorwurf der Unzulänglichkeit, nicht den der Schädlichkeit machen; doch das Junkertum veränderte einen der wenigen vernünftigen Bundesratsentwürfe in ein Gesetz zur Förderung des krafftesten Fleischwuchers.

Wir haben keinerlei Ursache, in den Born der Händler über die Kontrolle einzustimmen, welcher aus dem Auslande kommende Fleischwaren seit dem 1. April auch unterworfen werden müssen, wo örtliche polizeiliche Vorschriften es bisher nicht anordneten. Es war unbedingt notwendig festzulegen, daß aus dem Auslande kommendes frisches Fleisch ohne Untersuchung nicht in Deutschland verkauft werden darf. Die Herren Kaufleute können sich nicht beklagen, zumal ihnen, falls gesundheitliche Bedenken nicht entgegenstehen, gestattet wird, das zum menschlichen Genuß nicht für tauglich befundene Fleisch wieder ins Ausland zurückzuführen. Ebenso war es gebieterisch, daß bisher in manchen Orten ausländisches Schweinefleisch nicht auf Trichinen untersucht wurde, was jetzt überall geschehen muß. — Nur mit Erlaubnis der Regierung kann es noch vorkommen, daß aus dem Auslande Fleisch ohne erneute Untersuchung verkauft wird, falls das Fleisch nach Herkunft und Zubereitung als gesund bekannt ist. Auch kann die Regierung anordnen, daß für die Industrie (z. B. für die Seifenfabrikation) eingeführtes denaturiertes Fleisch ohne Untersuchung bleibt. — Inwieweit also haben die Agrarier eine unzulässige Beschränkung fremder Waren noch nicht erreicht.

Durchaus notwendig war auch, daß die Regierung die Befugnis bekam, die Einfuhr von solchem Fleisch zu verbieten, dessen Beschaffenheit auch von den Sachverständigen aus technischen Gründen nicht geprüft werden kann. Weit vorkam wurde der Regierung die Erlaubnis erteilt, die Einfuhr ausländischen Fleisches nur über bestimmte Zollämter zu gestatten, weil sich nicht an jeder Grenzstation die notwendigen Fleischschauern finden, auf deren Urteil man sich verlassen kann. Wenn die Regierung es erlaubt, können ja Fleisch von Wild, von Geflügel und natürlich die Heisefisch des Südküsten allerorts über die Grenze gebracht werden.

Unre Zustimmung zu den genannten Bestimmungen beweist, daß uns nichts ferner liegt, als das deutsche Volk durch ungesunde ausländische Fleischwaren zu schützen. — Aber recht flehentlich war es schon, daß der Regierung die von ihr nachgelegte Beweismittel verweigert wurde, zu gestatten, daß in Polizeistellen aus dem Auslande eingehendes Fleisch auch ohne amtliche Untersuchung geachtet werden darf. Wer einen Trichter Schiefer von einem österreichischen Freunde zugeworfen bekommt, muß die Kosten der Reparatur tragen oder auf dem ihm zugedachten Genuß verzichten, nur damit dem betrübten Junker nicht dieses oder jenes Geschick ergohe. Herbert Bismarck, die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, das Zentrum und die Antisemiten erschwanden, daß unter allen Umständen alles aus dem Auslande der Volk eingehende Fleisch der umständlichsten Untersuchung unterliege.

Noch viel schlimmer war, daß der Reichstag eine ganze Masse Fleischschauverbote in die Vorlage brachte, die wenigstens im Gegensatz zu dem übrigen Teil des Gesetzes meistens schon im Juni 1900 in Kraft traten. Bestanden wurde nur ein Schlag: die Einfuhr von Wurstfleisch, von Konerven unter denen namentlich das amerikanische „Corned Beef“ hervorzuheben ist und von Wurstfleisch in Stücken unter 4 Pfund schwerer Schweinefleisch, Speck und Därmen. — Wenden hierdurch alle die genannten Fleischwaren bereits um 15 Pfund pro Pfund teurer, so ist mit dem 1. April ein neues Fleischverbot in Kraft getreten.

Wir haben wieder die Regierung die Beweismittel verweigert, daß die Art und Weise der Fleischschau, die aus dem Auslande kommen, Untersuchungen zu erleichtern. Damit die Untersuchung nicht unmöglich gemacht wurde, die Regierung sollte also auch Beweismittel dafür, daß nur gesunde Fleischwaren eingeführt werden dürfen. — Damit deutete sich die Junker-Kamorra im Reichstag aber nicht werden verurteilt. — Die Regierung mußte die Beweismittel verweigern, die sie hätte einbringen können, um zu beweisen, daß die Fleischwaren, die aus dem Auslande kommen, nicht ungesund sind, sondern gesund.

geschlachteten Vieh gleichzeitig zur Einfuhr kommen. Für Rindfleisch und Schweinefleisch müssen außerdem Brust- und Bauchfell, Lungen, Nieren, bei Kühen auch die Euter noch im Zusammenhange mit dem gesamten Tierkörper stehen.

Durch diese jetzt neu in Kraft getretene Bestimmung ist die gesonderte Einfuhr von Zungen, von Lungen, von Lebern, von Herzen und Nieren unmöglich gemacht, so daß diese Fleischwaren um weitere 15 Pf. pro Pfund teurer werden. — Herbert Bismarck, die Konservativen, die Reichspartei, die Antisemiten, die Nationalliberalen und das Zentrum sind es, denen wir die Fleischschauverbote zu verdanken haben. Dem Junker zum Schutze, dem armen Arbeiter zum Trutz, auf daß er auf Fleischnahrung womöglich völlig verzichte!

Zu erwähnen ist noch, daß Herbert Bismarck und die Antisemiten vorschlugen, auch die Einfuhr von Wurstfleisch in Stücken über 4 Pfund zu verbieten und dieses Nahrungsmittel um weitere 5 Pf. pro Pfund zu verteuern. Dieser noch maßlosere Vorschlag scheiterte an einer nicht sehr großen Mehrheit, in der natürlich die Sozialdemokraten ausschlaggebend waren.

Die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen und das Zentrum sorgten für die Annahme des Fleischschaugegesetzes bei der Endabstimmung; das deutsche Volk wird am 16. Juni diesen habgierigen Nachkommen der Raubritter für diese Auszehrung der breiten Volksschichten die Antwort zu erteilen haben. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. April 1903.

Eine Konkurrenz für Fränkel.

Eine „antisozialdemokratische Korrespondenz“ erscheint pro April, d. h. in der Zeit, die Aufgabe gestellt hat, „das Wesen der die sittlichen, politischen und materiellen Grundlagen unserer gesamten Lebensordnung untergräbenden sozialdemokratischen Gefahr gerade in der Zeit des Wahlkampfes dem deutschen Volke zum Bewußtsein zu bringen“. Herausgeber ist der früher selbst zur sozialdemokratischen Partei gehörende Max Lorenz.

Dieser unser ehemaliger „Genosse“ gibt sich bekanntlich schon seit längerer Zeit dazu her, unre Partei herabzusetzen, wie es ihm überhaupt der Charakter solcher Journalisten, deren Lebensaufgabe in erster Reihe der Gelderwerb ist, entspricht, sich bei der bürgerlichen Presse diejenige „Korrespondenz“ zu holen, welche den „von den Arbeitern verlassenen“ Anführern der sozialdemokratischen Partei verurteilt und auch verurteilt werden muß.

Der Herr mit der einseitigen Karriere hat sich jetzt an ein radikales Konviktium verkauft, welches natürlich ein großes persönliches Interesse daran hat, die Wahl von Sozialdemokraten zu hindern. Wer die Konviktien aller sozialdemokratischen Demokrate für die Dauer des Wahlkampfes herbeiführen wollen, verweigern leider der Wahrheit, wie in welchen Bestimmungen hier die Korrespondenz zu verurteilt ist. — Die Korrespondenz ist demnach durch den Herrn aus dem Reich verbannt.

In dem einschlägigen Artikel Max Lorenz heißt es:

„Es ist das Verdienst der sozialdemokratischen Bewegung, die Schwärze der Fäulnis der deutschen Königskrone und der zum Opfer gelaufenen Reichskasse aus dem Herzen zu reißen. Die Politik der Sozialdemokratie ist eine Politik der Zerstörung, des Verfassungsbruchs und des Hochverrats.“

Diese Uebersichtlichkeit des Mannes, der doch früher an dem „Hochverrat“ teilgenommen hat, richtet sich von selbst. — Was ist das für ein Mann, der die Freibeute, folgendes zu verurteilen:

„Wenn das Reich nicht die Sozialdemokraten durch den Hochverrat aus dem Reich verbannt, so wird Deutschland in 10 Jahren ein unheilvolles Land sein. Die Sozialdemokraten sind die Freibeute, die das Reich ruinieren. Sie sind die Freibeute, die das Reich ruinieren. Sie sind die Freibeute, die das Reich ruinieren.“

„Wenn das Reich nicht die Sozialdemokraten durch den Hochverrat aus dem Reich verbannt, so wird Deutschland in 10 Jahren ein unheilvolles Land sein. Die Sozialdemokraten sind die Freibeute, die das Reich ruinieren. Sie sind die Freibeute, die das Reich ruinieren.“

und die notwendigen Folgen der sozialdemokratischen Politik niemals erfährt. Sie sollen darüber klar werden und sich dann entscheiden. Ein guter Deutscher kann niemals ein richtiger Sozialdemokrat sein.“

Dieser alberne Appell an die Furcht vor der Invasion des Auslandes ist so blödsinnig, daß wir mit dieser Kampfesweise unfreßes Gegners, dieses bußfertigen Mannes, ganz einverstanden sein können, der für Geld die Anschauungen schmäh, für die er früher eintrat.

Herr v. Massow und die andern antisemitischen Förderer Fränkels haben alle Ursache zu beklagen, daß sie nicht lieber dem Märchen ihre Gunst zuwandten, denn in Bezug auf seine arische Herkunft ist dieser Gradnastige völlig einwandfrei. Warum nur in das Ghetto schweifen? Liegt das Gute doch so nah!

Wir können mit der einträglichen Korrespondenz des Herrn Lorenz umso mehr einverstanden sein, als wir ein Interesse an hohen Einnahmen des interessanten Mannes haben. Nun wird er doch vermutlich die Schulden bezahlen, die er noch bei der „Sächsl. Arb.-Ztg.“ hat, deren Redakteur er bekanntlich früher leider gewesen ist.

Der Erbprinz von Meiningen gegen die Soldatenmishandlungen.

Der kommandierende General des sechsten Armeekorps, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, richtete an alle ihm unterstehenden Dienststellen einen scharfen Erlaß gegen die Soldatenmishandlungen. Ueber den Inhalt wird gemeldet:

Es sei den Leuten öfter klar zu machen, daß ihnen durch Zufügung von Mißhandlungen eine ehrenrührige Handlung widerfährt, daß sie an ihrer persönlichen Ehre geschädigt werden, und daß es weder dem Willen des Kaisers und ihrer übrigen Vorgesetzten, noch dem berechtigten Ehrgefühl der Soldaten entspricht, wegen der Leute sich solche Behandlung mißbilligend gefallen lassen. Werde aber eine geschehene Mißhandlung von den Mißhandelten nicht angezeigt, so sei es kaum möglich, daß die Vorgesetzten zum Schutze der Leute die nötigen Schritte tun und denjenigen, welcher Mißhandlung verübt, zur Verantwortung ziehen können. Die Leute ermutigten durch ihr Schweigen geradezu die ihnen zugefügten unvorchriftsmäßigen rohen Behandlung und mit der Zeit werde diese dann leicht zur Gewohnheit. Von jeder Beschwerde eines Mannes über eine erlittene Mißhandlung müsse sofort dem Generalkommando Meldung erstattet werden, damit dieses geeigneten Falles die Verzehung des Verursachenden in einem andern Truppendienst verfügen könne.

Dieser Erlaß ist sehr gut gemeint: er beweist unweifelhaft, daß der Erbprinz von Meiningen kein Unmensch ist und Mitleid mit den gemarterten Soldaten hegt. Leider wird er aber wenig helfen. Derselbe führt der Erbprinz aus, daß die Soldaten durch ihr Schweigen die rohe Behandlung, die man ihnen zufügt, geradezu hervorruft. Das ist ja gerade das, was wir immer behauptet haben. Niemals glaubten wir, dem Kriegsminister liege an Soldatenmishandlungen. Wir beschuldigten das System, nicht einzelne Verurteilten.

So lange dem Soldaten nicht das Recht einestillige wird, gegen persönliche Mißhandlungen sich auf der Stelle zur Wehr zu setzen, so lange er nicht für Verzehung erklärt wird, entsprechenden Zusicherungen und Weisungen von Vorgesetzten zu verweigern, und so lange der Soldatenmishandlung bei Strafe eingeschrieben werden muß, ist den Soldatenmishandlungen schwer beizukommen.

Wenn vor zehn Jahren hat der jetzige König von Sachsen seinen Erlaß gegen die Soldatenmishandlungen geschrieben, der im „Vorwärts“, dem amtlichen Publikationsorgan für die sächsischen Truppen, veröffentlicht wurde. Derselbe hat sich auch nach zehn Jahren noch der Erlaß des Erbprinzen von Meiningen nicht gemacht. Das beweist, wie recht wir haben, wenn wir die Wehr zum Kampf gegen den Militarismus zu veranlassen suchen.

Überhaupt wird uns der Erbprinz zu wünschen, daß nicht nur die Kriegsgesetze die rohen Soldaten gegen Verzehung schützen, sondern die Truppenführer auch die Soldaten zu schützen. Wenn z. B. die Truppenführer, welche zum Soldatenrecht gehören, nur einzigen Soldaten Truppenführer ohne Degradation bestraft werden, so ist es ganz natürlich, daß durch solche Strafen nur zur Überwindung dieser Unzulänglichkeit zu veranlassen werden.

Deutschland.

Der Reichstag hat am 6. April den Antrag des Reichstages angenommen, daß die Reichsregierung die Maßnahmen ergreifen soll, um die Reichsregierung zu unterstützen. —

an Rechtsanwälte und deren Hinterbliebene ausgearbeitet worden, der nunmehr den beteiligten Behörden zugeht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung amtlich mitgeteilt, daß sie vom 1. Juli ab den Paketpost-Vertrag dahin abzuändern vorhat, daß das Höchstgewicht 4 Pfund oder 4 Pfund 6 Unzen beträgt.

Ueber den Zeitpunkt der Wahlberechtigung weist eine vom „Vorwärts“ mitgeteilte Zuschrift darauf hin, daß schon der am 16. Juni 1878 geborene Deutsche wahlberechtigt ist. Die bisherige Praxis hatte allerdings entgegengekehrt entschieden, weil vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs zwei Deutsche, die an demselben Tage in verschiedenen Rechtsgebieten geboren waren, als verschieden alt berechnet wurden. Das Bürgerliche Gesetzbuch aber hat durch den § 187, letzten Satz, allen Deutschen die Zeit ihres Geburtstages geschenkt, die zwischen Mitternacht und dem Moment der Geburt liegt. Man wird 25 Jahre alt mit dem Beginn der Geisterstunde des Tages, an dem man geboren ist. Wer am 16. Juni 1878 geboren ist, wird mit dem Beginn des 16. Juni 1903 wahlfähig.

Die Gastwirtsverordnung. Die Vorschriften über die Hühnerpapiere in Gastwirtsgerichte hat die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin am Sonnabend für bindend erklärt und einen Gastwirt zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt, obwohl der fragliche Keller beschnitten, „freiwillig“ die fraglichen Bestimmungen außer acht gelassen zu haben. Dem unerbittlichen Urteil des Breslauer Oberlandesgerichts hat sich also das Landgericht I in Berlin nicht angeschlossen. Hoffentlich gelangt die Sache nunmehr an das Kammergericht.

Wieder etwas für den Wolsch! Wie die „Post“ meldet, soll nun demnächst eine Abteilung der Garde-Feldartillerie Feldgeschütze erhalten, die zum Rohrrücklauf umgeändert und mit Schutzhülften versehen sind.

Vermehrung der Fideikommissionen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht auf mehr als sechs seiner Seiten in kleinem Druck den vorläufigen Entwurf eines Gesetzes über Familienfideikommissionen. Leider soll diese ungerichtete und unwirtschaftliche Eigentumsform über den heutigen Zustand noch ausgedehnter und damit begünstigter werden. Diese Tendenz entspricht völlig dem reaktionären Kurse, nach dem heute die preussische Regierung regiert.

Der Kaiser hat sich in Kopenhagen den sozialdemokratischen Bürgermeistern vorstellen lassen und sich mit ihnen unterhalten. Da Wüllerand sich der Gunst des Grafen Bülows erfreut, ist es auch kein Wunder, daß unter Kopenhagener Genossen dem Kaiser keineswegs als einer der „Elenden“ erscheint.

Maria von Magdala. Auf die Beschwerde des Goethe-Bundes beim Oberpräsidenten von Brandenburg wegen des Verfalls der Ausführung von Paul Henke's „Maria von Magdala“ in annehmbarer Form im Vorstande des Goethe-Bundes von dem Oberpräsidenten v. Schmiedel-Höllweg Bescheid zugegangen, nach dem dem Verein die Ausführung gestatten ist, wenn sämtliche Mitglieder des Jubiläumskreises nur auf Grund einer persönlichen, auf ihren Namen lautenden Einladung des Vorstandes des Goethe-Bundes zu der Vorstellung zugelassen werden, und zwar in feierlicher Form unter welcher Einladung für die Einladung oder die Vorstellung eintritt wird. Eine ausführliche Klage beim Oberverwaltungsgericht hat die Regierung als noch nicht reif erachtet.

Rückenaffordübersehen bei Krupp. Ein Freund meines Kameraden ...

Frankreich.

James' Einschiffung über die Dreyfus-Affäre. Ein Bericht ...

Jagt Jaures, beweisen zu können, daß erstens ein Schriftstück von außerordentlicher Wichtigkeit und welches vielleicht Anlaß zu einer endgültigen Untersuchung gegeben hätte, vom Kriegsminister auf die Seite gebracht worden ist, welcher sich ihm systematisch weigerte, dasselbe zu präsentieren; zweitens, daß der falsche Kaiserbrief, ebenso wie die Fälschungen Genrichs im Kriegsministerium aus allerhand Schriften zusammengestellt worden sind. Ich werde darum, daß diese Schriftstücke beigelegt oder je nachdem entnommen wurden, um zu ermöglichen, daß die Fälschungen ihren Zweck erreichten, ohne öffentliche oder offizielle Debatten hervorzurufen.

Eine vollständige Camorra war an der Arbeit, um einen Mann zu verderben.

Kleine politische Nachrichten. Der Emissionsplan der 225 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin ist vom Ministerium in einigen Punkten beanstandet worden. Der türkische Votschafter in Berlin, Dawid Pasha, hatte Sonnabend mitag im Auswärtigen Amt eine längere Konferenz. In der Sonntag-Sitzung des Wiener Gemeinderates wurde Dr. Zueger mit 124 von 145 Stimmen zum Bürgermeister von Wien wiedergewählt; 21 Stimmgötzel waren unbeschieden. Die ungarische Unabhängigkeitspartei beschloß, in dem Falle, daß die Regierung auf Weiterberatung der Behörde besteht, die Annahme des Budgetprojektivums durch scharfe Obstruktion zu verhindern. Nach einer dem Ministerien Bureau aus Johannesburg ausgingenen Mitteilung sollen dort 30 000 Einwanderungsgewinne von Südländern vorliegen. Der italienische Senat hat die Vorlage betreffend den höheren Unterricht angenommen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Bei den Studentenunruhen in Madrid wurden am Freitag 14 Studenten und sechs Beamte verwundet. In Madrid kam es am Sonnabend zu erbitterten Straßenkämpfen, bei denen auch Blut geflossen ist. Auch in Saragossa mußte die Universität geschlossen werden. Der französische Senat hat sich bis zum 10. Mai vertagt.

Aus der Parteibewegung.

Genosse Georg Saase von der sozialistischen Partei kehrt am Sonnabend den 4. April aus dem Berliner Gefängnis zurück, in dem er 9 Monate wegen Verletzung des Expropriators Schmidt zubrachte.

Aufgelöste Versammlung. Freitagabend ist in Hannover wie wir unsern Kameraden ...

Neunte General-Versammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Aufreißer, Tücher- und Weichbinder Deutschlands.

Vgl. Berlin, den 3. April 1903. In der Sonntag-Sitzung ...

Die Verhandlungen ...

Ständische Generalversammlung des Zentralverbandes der Journalisten und Korrespondenten Deutschlands.

Berlin, den 1. April 1903. ...

Abgelehnt wurden die von Duisburg, Wergsdorf, Eiberfeld gestellten Anträge, die Bauarbeiter-Verbände zu einem Zentralverband zu verschmelzen. Der Verbandsrat zwischen den Bauarbeitern und Maurern wird debattiert gegen eine Stimme angenommen. Dann erstattet Lewin Bericht namens der Kommission, welcher die Anträge auf Zeitsaherhöhung überwiesen sind. Die Kommission schlägt vor, die Zeitsätze in Zukunft 40 Wochen lang vom 1. März an zu erhöhen, und zwar in den vier Lohnklassen 20, 25, 30, 35 Pf. wöchentlich; dazu sollen Zuschläge für den Lokalfonds von mindestens 10, 15, 20, 25 Pf. in den einzelnen Lohnklassen erhoben werden. Des Weiteren beantragt die Kommission die Einstellung von befristeten Bauvorarbeiten behufs intensiver Agitation, und ferner eine Erhöhung der Streikunterstützung um 20 Pf. pro Tag in jeder Lohnklasse; für Kinder sollen statt 30 Pf. wöchentlich 15 Pf. täglich bezahlt werden.

Nachmittags-Sitzung. Die Diskussion wird zunächst lediglich über die Einsetzung befristeter Vertrauenspersonen weitergeführt, und der diesbezügliche Antrag der Kommission angenommen. Nach weiterer Diskussion werden die von der Kommission beantragten Zeitsätze in namentlicher Abstimmung mit 55 gegen 32 Stimmen angenommen, die Mindestsätze für den Lokalfonds mit 45 gegen 42 Stimmen abgelehnt. Zur Annahme gelangt dann ein Antrag, wonach die Zeitsätze inklusive Lokalzuschlag mindestens einen Stundenlohn betragen. Gleichfalls angenommen wird die von der Kommission beantragte Erhöhung der Streikunterstützung; ebenso die Zeitsätze für die neu einzusetzenden Vertrauensleute. Weiter haben wir hervor: Der Vorstand beantragt, bei der Reiseunterstützung vom Kilometergeld wieder abzuziehen, sei dies mehr in jeder Zahlstelle auf 75 Pf. festzusetzen, und die zulässige Höhe von 18 Mark auf 21 Mark zu erhöhen. Der Antrag wird angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag Dehmichen-Dresden, wonach Gemahregelte 2/3 ihres bisherigen Tagelohnes bis zu sechs Wochen als Unterstüttung erhalten sollen; des Weiteren ein Antrag Berlin, vollkommen arbeitsfähige Mitglieder, die über 60 Jahre alt sind und 10 Jahre lang ihre Verpflichtungen erfüllt haben, auf ihren Antrag von der Beitragspflicht zu befreien.

Siebenter Verbandstag des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

b. Berlin, den 3. April 1903. In der heutigen Vormittags-Sitzung wurde der Punkt „Lohnbewegungen und Streiks“ erledigt. Der Referent ...

Verschiedene Redner bemängelten, daß die Streiks 14 Tage vorher dem Vorstande angezeigt werden sollen. Bei Wappereien, die oft nur einen Tag dauerten, wäre dies überhaupt nicht möglich. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob die Freigabe des 1. Mai in die mit den Unternehmern abzuschließenden Verträge aufzunehmen ist. Es wurde eine Hebererhöhung dabin erzielt, daß die Freigabe des 1. Mai nie ein Grund zum Streik werden dürfe. Zu solchen finanziellen Leistungen wäre die Verbandskasse nicht im stande.

Schließlich wurde noch mit der Statutenberatung begonnen. In § 2 wurde der Kreis der Aufnahmefähigen auf die Ziegeleiarbeiter ausgedehnt.

In § 6 wurde der Beitrag festgesetzt gleich einem durchschnittlichen Stundenlohn, und zwar wird von allen Mitgliedern ein Einheitsbeitrag von 20 Pf. erhoben und ferner je nach der örtlichen Lohnhöhe ein Zuschlag für den Unterstüttungsfonds, so daß der gesamte Beitrag die ungefähre Höhe des Stundenlohnes ergibt. Bisher betrug der Beitrag bei einem Verdienst bis zu 30 Pf. die Summe 20 Pf., bis zu 40 Pf. pro Stunde 25 Pf., und über 40 Pf. pro Stunde 30 Pf. wöchentlich. Die Monate Dezember und Januar bleiben nach wie vor beitragsfrei.

Die nicht unentgeltliche Beitragssteigerung ist notwendig geworden durch die gestern beschlossene Anstellung von 7 befristeten Bauarbeitern.

Die vom Hauptvorstand vorge schlagenen Bestimmungen über „Unterstützungen“ werden ohne wesentliche Änderungen angenommen. Reiseunterstützung soll gezahlt werden nach 14 tägiger Karenzzeit bis zur Gesamtsumme in einer Unterstüttungsperiode von 30 Mark. Die Streikunterstützung wird nach den verschiedenen Lohnklassen auf 25-40 Mark festgesetzt. Auch hier wird eine einjährige Mitgliedschaft verlangt. Nur ist die Bestimmung, daß die Unterstüttung auch an Mitglieder im Falle des Todes der Ehefrau gezahlt wird. Weitergehende Anträge, auch im Falle des Todes von Kindern der Mitglieder die Streikunterstützung zu gewähren, finden nicht Aufnahme.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. April 1903.

Zum Kapitel „Hebung des Handwerks“.

Die Arbeitsvermittlungsstelle der Freien Vereinigung der Tischlermeister Magdeburg als Werbungsorgan für Arbeitswillige ist das neueste auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes. Die freie Vereinigung, welche zu dem Zwecke gegründet wurde, das Handwerk zu heben, gibt sich jetzt dazu her, arbeitswillige Tischler für den Betrieb Grünstraße 16, von Robert Wilde, zu vermitteln, und das, obwohl kein Tischlermeister Magdeburgs im stande ist, die Möbel so billig wie Wilde herstellen zu können. Wahrscheinlich, ein Schandpiel für Meister. Herr Schottstedt, Vermittler für die Arbeitsnachweisstelle, hat seine Aufgabe denn auch voll und ganz erfüllt. Die Verhältnisse in seinem eigenen Betriebe sind schon so verbesserungsbedürftig wie bei keinem andern Meister Magdeburgs, Wilde selbstverständlich ausgenommen. Herr Schottstedt kann jetzt freilich nicht in Verlegenheit kommen, wo die Tischlermeister Magdeburgs geradeheraus den Arbeitsnachweis in die Hände gegeben haben. Sedenfalls ist die freie Vereinigung von dem Grundjage ausgegangen, daß Herr Schottstedt den größten Bedarf an Arbeitswilligen hat und ist für Sch. der Vorteil dabei, daß es nach außen nicht auffällt, wenn Herr Sch. fortgesetzt Leute braucht.

Auch in Betreff Einhaltung des Tarifs tritt bei Herrn Sch. der gute Wille zu Tage, unter allen Umständen das gute Verhältnis zwischen Meister und Gesellen zu fördern. Anders ist es nicht anzufassen, wenn Herr Schottstedt sich weigert, den üblichen Aufschlag von 10 Pf. für Ueberstunden zu zahlen.

Wann ist es aber zu verstehen, wenn man in Betracht zieht, daß Herr Schottstedt für eine der schlechtest bezahlten Stellen Arbeitswillige sucht. Die Tischler Magdeburgs bitten wir aber dringend, auch ferner das Solidaritätsgefühl für die Witwen Arbeiter bewahren zu wollen, dann wird auch Herr Wilde wohl eher sich ihnen angeschlossen haben, wenn er hätte von Magdeburger Veran, wie der Herr im „General-Anzeiger“ verspricht, zahlen. Der freien Ver-

Aus der Parteibewegung.

* **Ämtliche Reklame für revolutionäre Druckschriften.** Als der Kolporteur Körner in Solingen bei der Behörde um Ausstellung eines Kolportageheimes einkam, wurde ihm begreiflich gemacht, daß er ein Verzeichnis der Schriften einreichen müsse, die er zu vertreiben gedenke. Dieses Verzeichnis ist von der Regierung in Düsseldorf geprüft und daraufhin verfügt worden, daß die von 1 bis 14 aufgezählten Schriften zum Feilbieten verboten und die andern unter 1 bis 10 aufgeführten zum Feilbieten gestattet wurden.

Zum Feilbieten verboten:

1. Das Arbeiterrecht.
2. Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis.
3. Die Neue Zeit.
4. Sozialistische Monatshefte.
5. Dokumente des Sozialismus.
6. Die Frau und der Sozialismus.
7. Deutscher Bauernkrieg.
8. Deutsche Revolution.
9. Französische Revolution.
10. Welterschöpfung und Weltuntergang.
11. Der Mensch und seine Rassen.
12. Der Wahre Jakob.
13. Süddeutscher Postillon.
14. Simplifizismus.

Zum Feilbieten freigegeben:

1. Wunder des Kosmos.
2. Die Geschichte der Erde.
3. Die Tierwelt.
4. Die Pflanzenwelt.
5. Neues Land.
6. In Freien Stunden.
7. Weltall und Menschheit.
8. Die Gartenlaube.
9. Das Buch für Alle.
10. Illustrierte Welt.

Natürlich können die zum Feilbieten verbotenen Schriften von jedermann bei dem Kolporteur bestellt werden, denn eine auf Bestellung erfolgte Lieferung ist keine Kolportage. Die Regierung hat daher mit ihrem Verbot lediglich für eine Empfehlung der obigen 14 Nummern gesorgt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. April 1903.

Das übliche Verbot des Mai-Umzugs.

Bekanntlich ist es den Arbeitern vieler deutschen Städte am 1. Mai gestattet, zur Feier dieses Volksfestes einen würdigen Mai-Umzug zu veranstalten. Die maßgebenden Stellen sagen sich vernünftigerweise, daß den freien Arbeitern nicht verjagt werden darf, was Kriegervereinen, Schützengilden, Innungsmeistern und evangelischen Arbeitervereinen ohne weiteres gestattet ist.

Anders in Magdeburg. Herr Kessler hat ja längst als Polizeipräsident durch seine Maßnahmen gegen die Sozialdemokraten Magdeburgs einen gewissen Ruhm in ganz Deutschland erlangt. Er fürchtet nach wie vor bei einem solchen Umzug für den Bestand des Staates. Noch niemals ist es vorgekommen, auch nicht in einem einzigen Falle, daß infolge eines Mai-Umzuges irgendwie die öffentliche Ordnung und Sicherheit gestört worden wäre. Nur Herr Kessler behauptet Jahr für Jahr, daß wirklich die Sicherheit der Bürger durch einen harmlosen Umzug „gefährdet“ sei. Man lese nur folgendes:

Am 23. März richtete der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei Magdeburgs an das Polizeipräsidium folgendes häßliche Schreiben:

Magdeburg, 23. III. 03.

Der Unterzeichnete stellt hiermit im Einverständnis der Mehrheit der Magdeburger Bürger (ca. 40000) an das Königl. Polizeipräsidium den Antrag, die Genehmigung zu einem am 1. Mai 1903,

vormittags 11 1/2 Uhr, zu veranstaltenden Umzuge durch die Stadt zu erteilen. Der Umzug würde von der Jakobstraße in der Nähe der Jakobikirche seinen Anfang nehmen und von dort die Jakobstraße, über den Alten Markt, Breitenweg, Alte oder Neue Ulrichstraße, über die Kaiserstraße hinweg, durch die Wilhelmstraße, Spielgartenstraße nach dem „Luisenpark“ gehen. Trotsdem mein Antrag bereits verschiedene Male abgelehnt wurde, nehme ich in diesem Jahre an, daß das Königl. Polizeipräsidium endlich keine Bedenken mehr diesem Antrage entgegenzusetzen wird. Indem ich jederzeit zur mündlichen Unterredung bereit bin, erwarte ich, daß ich recht bald eine Antwort erhalte, welche den Wünschen der Mehrheit hiesiger Bürger entspricht.

Bereits 48 Stunden später — in solchen Dingen arbeitet man mit verblüffender Promptheit — erhielt der Gesuchsteller folgenden Bescheid:

Magdeburg, den 25. März 1903.

Auf das Gesuch vom 23. März 1903 um Genehmigung eines am 1. Mai 1903, vormittags 11 1/2 Uhr, zu veranstaltenden öffentlichen Umzuges durch die Stadt, welcher an der Jakobikirche beginnen und durch die Jakobstraße, über den Altmarkt, den Breitenweg, die Alte oder Neue Ulrichstraße, über die Kaiserstraße, durch die Wilhelmstraße und Spielgartenstraße nach dem „Luisenpark“ seinen Weg nehmen soll, werden Sie auf Grund der §§ 9 und 10 der Verordnung über die Befreiung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vom 11. März 1850 abschlägig beschieden.

Kessler.

Das sagt derselbe Polizeipräsident, der sich im vorigen Jahre durch den Angenehm persönlich überzeugte, daß die Mai-Veranstaltungen der Magdeburger Arbeiter würdig und ruhig verliefen, daß sich manche Ordnungsmassnahmen daran ein Beispiel nehmen konnten. Im Vorjahr war dem Präsidenten die „Ordnung und Sicherheit“ so wenig gefährdet, daß er sogar die offiziellen Mai-Versammlungen ohne jede polizeiliche Ueberwachung ließ. Die in dem amtlichen Schreiben enthaltenen „Gründe“ muten einem daher sehr, sehr seltsam an.

Selbstverständlich wird die Mairfreude und Mairbegeisterung der Magdeburger Arbeiter durch diese Maßnahme nicht im geringsten getrübt. Im übrigen ist gegen das Verbot Bescheid beim Regierungspräsidenten eingelegt und man wird an der Stellungnahme des neuen Herrn zu dieser polizeilichen Maßnahme erweisen können, wessen sich die Magdeburger Sozialdemokratie ihm gegenüber zu vergewärtigen hat.

— **Am Palmsonntag** hat der weiterwendijsche Geselle April sein wahres Gesicht in einer so ungeschminkten Weise gezeigt, daß die armen Menschenkinder aus dem Schaudern gar nicht herausgekommen sind. Hagel- und Regenböen, die durch den herrschenden Sturm zu noch größerer Heftigkeit entfacht wurden, wechselten in ganz bestimmten Intervallen einander ab. Ab und zu schlich sich wohl auch einmal ein Sonnenstrahl durch das graue Gewölk und ließ einen kurzen, leider nur zu kurzen Blick auf ein Stückchen blauen Himmels zu. Im nächsten Augenblick aber prasselten die Hagelkörner schon wieder an die Fensterscheiben, daß es nur so eine Art hatte.

Es war fast, als wolle der April den armen Konfirmanden, die gestern mit ihrer Kinderzeit offiziell abgeschlossen, sagen: „Seht! so sieht eure Zukunft, so wechselvoll sieht das ganze menschliche Leben aus!“ Bei solchem Hundewetter war ein Spazierengehen natürlich nicht zu denken, und der große „Flirt“ der veilchen- und maiblumen- geschmückten Konfirmanden auf dem Breitenweg mußte ebenfalls unterbleiben. Hoffentlich hat sich der April bis zum Karfreitag eines andern beizunehmen und läßt die Sonne da, wo sie ihre lebenswendende Wärme ausströmen lassen will, ruhig gewähren.

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet in dieser Woche wegen Mangel an Vorlagen nicht statt.

— **Aus der Besserungsanstalt** entwichen. Nach einer Bekanntgabe des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen ist der Fürsorgezögling Kurt Franz Wollschläger aus Magdeburg, geboren am 3. Dezember 1885 zu Magdeburg, am 4. Februar d. Js. aus der Anstalt für schul-entlassene männliche Fürsorge- Zöglinge in Queblinburg — Turnstraße 4 — entwichen.

— **Der Automobil-Omnibus-Verein** (E. G. m. b. H.) in Groß-Öttersleben steht vor einer Katastrophe. Am 11. April cr. findet bereits eine General-Versammlung statt, in der Beschluß gefaßt werden soll über die Deckung des Verlustes evtl. über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft. Danach scheint es, als wenn die Sache doch recht wenig rentabel gewesen ist! —

— **Die April-Ausstellung des Kunstvereins** sucht wieder einmal die Mitglieder des Vereins mit zwei besonders interessanten und durch das lebhaft für und wider der Zeitschriften und Zeitungen allgemein bekannt gewordenen Künstlern eingehend vertraut zu machen. Sie führt daher die beiden Berliner Maler Marius Brandenburg und Hans Baluschek in umfangreichen Kollektionen vor. Beide Künstler sind im Jahre 1870 geboren, beide stellten im Jahre 1895 bei Carlitz in Berlin zum ersten Male aus und beide haben es verstanden, Jahr für Jahr die Augen der Kunstfreunde von neuem auf sich zu ziehen. Ein Besuch ist daher sehr zu empfehlen.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 5. April. (Volksversammlung.) Parteigenossen! Durch die Borenhaltung der Lokale seitens der hiesigen Gastwirte leiden unsere Parteiverhältnisse am Orte außerordentlich. Das darf uns aber nicht hindern, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit unsere politische Anschauung zu betätigen und zu propagieren. Der erste kräftige Versuch dazu soll am 9. April, an welchem Tage in Magdeburg im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33, eine Volksversammlung stattfinden, unternommen werden. Sache der Cracauer Arbeiter ist nun, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen, um dadurch den hiesigen Gastwirten zu zeigen, daß es auch so geht. Ferner wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am dritten Osterfesttage im ganzen Kreise Flugblätter verbreitet werden.

Udenorf, 3. April. (Bestrafte Arbeiterfreundlichkeit.) Parteigenossen! Da uns Frau Muthwille ihr Lokal entzogen hat, ist es unsere Pflicht, den Gastwirt G. Fiedewitz, der uns sein Lokal zur Verfügung gestellt hat, auf das kräftigste zu unterstützen, noch dazu da Herr F. hierdurch bereits verschiedene behördliche Maßnahmen hat über sich ergehen lassen müssen. Herr F. ist bereits aus dem Landwehrverein ausgeschlossen worden. Des weiteren ist ihm mitgeteilt, daß er auf dem Landwehrfest kein Biergeld wieder errichten darf usw. usw. Deshalb fordern wir die Parteigenossen Udenorfs auf, ihre Groschen nur da zu verzerren, wo sie auch ihre Versammlungen abhalten können.

Braunschw. 4. April. (Ein königliches Unternehmen, das keinen Lohn bezahlt?) Eine große Aufregung war, so meldet der „Volksfreund“, heute unter den Arbeitern der hiesigen königlichen Eisenbahn-Werksstätten beswegen, weil heute Abend kein Geld gezahlt wird. Laut Jahrestalerender soll der ganze Nachtrag vom 25. bis inkl. 31. März am 4. April ausgezahlt werden. Nun haben die Herren gestern Abend erklärt, daß sie die Rechnungen nicht fertig machen könnten. Der Arbeiter-Ausschuß ist heute beim Herrn Bauminister vorstellig geworden. Dieser hat erklärt, daß am Montag gezahlt werden würde. Die Arbeiter können ihre Löhne bis Montag nur schwer entbehren und haben so empfindliche Unannehmlichkeiten.

Wie kommt man überhaupt dazu, die Arbeiter dafür so empfindlich büßen zu lassen, weil irgend ein Schreiber seine „Rechnungen“ nicht fertiggestellt hat? Bei einem königlichen Unternehmen sollte so etwas doch nicht vorkommen. Andere Unternehmer ahmen das sehr gern nach und bemühen sich dann auf das böse Beispiel.

Fenilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Nach dem Englischen überetzt von G. von Scharffenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Wedersant-Wieber.

(95 Fortsetzung.)

„Du wirst kein Reinen mehr durch solche Worte gewinnen, Freund Michel.“ sprach der Krämer. „Der mürrische Bursche Tony Foster schmeißt immerfort auf dich und lächerd. Du sollst nie wieder über seine Schwelle kommen. Denn seine Mücke allem Wunden das Dach eines christlichen Bürgers herabschütten.“

„Du er das sagst, der heuchlerische, elende Hitz?“ rief Lambourne. „Nun, so soll er hierher kommen und hier unter meines Daches das meine Befehle vernehmen: Ich will kein ein heiliges Lied singen, daß er nach einem Menar nachher nehmen soll. Der Teufel halte ihn beim Schwef, wann er nur an mich denkt.“

„Aber nun ist das noch voll,“ sagte der Krämer. „Tony Foster Demer Weiße geborchen? Geh schlafen, guter Michel, geh schlafen.“

„Ich sage Dir, Du bagerer Einvaltsbengel.“ rief Michael Lambourne. „Ich will hüftig Goldstücke gegen die Hüft vordern.“ Tonnes Ladens mit allem, was darin ist, von der Schwelle aus geschleht, legen, daß ich Tony Foster in dieses Wasser bringe, ehe wir dreimal rund herum getrunken haben.“

„Du soll die Worte nicht ausgehen.“ sagte der Krämer. „entsetzt in dem Gespräch durch ein Ansehen, welches eine nur zu bekannte Bekanntheit Lambournes mit dem Bedienten seines Ladens enthielt. „Lallem,“ fuhr er fort, „ich will

fünf Goldstücke gegen Deine fünf Goldstücke setzen, daß Tony Foster nach der Verhörung von Haus nicht mehr verläßt, am wenigsten, um an einen öffentlichen Ort, weder zu Dir noch zu sonst jemand zu gehen.“

„Es sei so,“ sprach Lambourne. „Hier, Oheim, die Wette ist.“ Laßt einen von Euren Wellerungen sogleich zum Hornhaus gehen; dabei soll er sagen, daß ich, sein Lieblich Michael Lambourne, ihn bitte, sogleich nach meines Oheims Haus zu kommen, wo ich ihm Dinge von großer Wichtigkeit zu sagen hätte. „Wach“ fort, rufe die Sonne ist untergegangen und der Bursche geht mit den Wägeln zu Bett, um Licht zu sparen — fertig.“

Wald nachdem dieser Bete fortgegangen war — eine Zeit, die Jahren und Jahren ausfüllten, kam er mit der Nachricht zurück, daß Herr Foster sogleich kommen werde.

„Bemerkten, gewonnen!“ rief Lambourne nach dem eingetretenen Geld grüßend.

„Nicht über als bis er da ist, wenn's Euch beliebt.“ sprach der Krämer, sich davonsetzend stellend.

„Dem Danker, er ist ja schon auf der Schwelle.“ rief Michael, was sagte er, Junge!“

„Er grüßte aus dem Fenster mit einem Stuggruß in der Hand, und als ich Euren Auftrag ausbrachte, welches ich mit Eurcher und Zittern tat, so sprach er mit einem lauten Gesäße: Ihr müchtet zu den unterirdischen Regionen gehen.“

„Oder in die Hölle, denn ich.“ sprach Lambourne. „Dahin schick er alle, die nicht von seiner Gemeinde sind.“

„Da,“ sagte er auch, „verfügte der Knabe, ich ständen nur eine andre Redensart mit Sie vernichten.“

„Ein fluger Junge.“ sprach Michael. „Du sollst mich zum Teufel auf Dein verdammtes Wort tun. Was sagt Foster noch?“

„Er rief mich zum.“ antwortete der Junge, „und bot

mich, Euch zu sagen, Ihr müchtet zu ihm kommen, wenn Ihr ihm etwas zu sagen hätten.“

„Und was sagte er dann?“ fragte Lambourne.

„Er las den Brief, schien sich zu bestimmen und fragte, ob Ihr etwa im Trinken begriffen wäret, was sagte ihm ja! und Ihr spracht schon etwas Spänisch, wie einer, der auf den Kanarischen Inseln gewesen wäre.“

„Du kleiner Vierkrug, sprichst Du von zu großer Achtung.“ Weiter, was sagte er weiter?“

„Er sagte, daß wenn er nicht käme, so müchtet Ihr allerlei ausplaudern, was besser verlaßlicher bliebe, und damit nahm er seine alte harte Mütze und seinen blauen Mantel, und wird, wie ich vorher sagte, sogleich hier sein.“

„Es ist Wahrheit in dem, was er sagt.“ rief Lambourne, wie zu sich selbst redend, „mein Oheim hat mir wieder eins oder zwei Stücke geliehen, aber Courard, laß ihn nur kommen. Zu hoch mich müßt ich lange in der Welt herumgerirren, um mich vor Tony Foster nichtern oder berrunken zu hindern. Bring' mit einem Krug kaltes Wasser, damit ich meinen Saft trinke.“

Während Lambourne, den Fosters Anbiederung zum Bewußtsein seines Zustandes brachte, sich in dem Stand setzte, um zu empfangen, schlich Giles Gosling zu der Kammer des Gastwirths, der das Zimmer in großer Bewegung auf- und ablief.

„Ihr müchtet Euch blödsinnig von den Gefährlichen.“ sprach der Wirt zu seinem Sohn.

„Es war heute Zeit dazu, weil der Teufel unter Euch eingezog.“ sagte der Gastwirth.

„Es ist nicht etwa von Euch, daß Ihr meinen Reiten zu nennen.“ sagte Gosling, und dem Herrn Michel, auf gewisse Zeit als ein Kind des Teufels dazun zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Galberstadt, 6. April. (Spießer, die vor Reib bersten.) Das höchste Organ für Intelligenzlosigkeit, die „Galt. Ztg.“, zetzt in einem aus der Berliner Waigarettenfabrik stammenden Leitartikel über das mangelnde Nationalgefühl der Sozialdemokratie. Das Blatt schreibt:

Die neueste Probe, welche die Wahlvorlesung der Sozialdemokratie in Deutschland davon ablegt, daß ihr nationales Empfinden noch in starkem Maße mangelhaft ist, darin zu erkennen, wie der „Vorwärts“ an der Spitze seiner in seiner gestrigen Nummer den Wahlvorbereitungen gewidmeten Rubrik mitteilt: Der Generalrat der belgischen Sozialdemokratie habe jedoch beschlossen, daß in allen Parteiorganen des Landes Listen ausgelegt werden sollen zu Gunsten des Wahlkampfes der deutschen Genossen.

Der „Vorwärts“ dankt namens der letzten der belgischen Arbeiterpartei nicht allein für die materielle Wahlhilfe sondern vor allem wegen der darin befindlichen Empfindung der internationalen Solidarität der Arbeiter aller Länder in ihrem gemeinsamen Kampfe gegen die internationale Ausbeutung und die internationale Reaktion. Wir halten dafür, daß je mehr dieser Vorgang in der breiten Öffentlichkeit bekannt und besprochen wird, um so eher doch manchem Arbeiter in Deutschland werden Zweifel ausfließen, ob es richtig ist, von der Leistung einer deutschen Partei, ihr nationales Empfinden und Selbstbewußtsein so weit zu verleugnen, um Wahlhilfe aus dem Auslande anzunehmen.

Wir würden uns durchaus nicht wundern, wenn demnächst auch solche aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nachfolgen sollte.

Bei, wie sie sich äußern, daß das Geld nicht in ihre eigene Wahlkassette fließt! Aber die feindliche Waise mag sich das Nichtfließen merken: Nicht nur die amerikanischen Genossen haben längst (hat denn die „G. Ztg.“ geschlafen?) zum deutschen Wahlfonds der Sozialdemokraten beigetragen sondern es hat die „Volksstimme“ bereits vor Monaten mitgeteilt, daß auch die Genossen in — Brasilien einen dauernden Beitrag als Wahlfonds nach Deutschland senden.

Stoff für einen neuen Leitartikel ist also vorhanden.

Galberstadt, 6. April. (Durch eine große Feuersbrunst) wurde, wie bereits gemeldet, eines unserer ältesten Landeshäuser, der am Fischmarkt gelegene Schulhof, in Asche gelegt. Der Brand entstand am Freitag abend 11 Uhr und zwar dadurch, daß in dem Warenhaus von Tisch Nachf. ein Gasrohr platzt und das explodierende Gas die nächst erreichbaren Stoffe in Brand setzte. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit, so daß im Nu sämtliche Etagen des Warenhauses in Flammen standen und die Unglücklichen derselben sich kaum durch die Fenster retten konnten. Die Feuerwehr war jenseit der Straße, erwischt sich jedoch der Macht des Feuers gegenüber unmächtig und vermochte nicht zu verhindern, daß das Feuer auf das Nebenhaus, den hiesigen Schulhof übergriff. Nur allein zu Gehör kommenden Mitleid wurde man dieses Haus zu erhalten, aber vergebens. Bald schlugen die Flammen aus allen Fenstern und dem Dache heraus und verzehrten das ganze Innere des Hauses, bis die Bürgermannen in sich zusammenfielen, wobei Empfindungen gefühllos und die Entzündung der eichernen Einlagen gedeutet wurden. Ein drüben, mit dem Schulhof im gleichen Alter stehendes Haus wurde ebenfalls fast vollständig zerstört, während die Gemarkungen Waren und Kleider der Arbeiter des früheren Schulhofes verblieben, nur das letzte Gebäude aus dem 18. Jahrhundert (mit der Jahreszahl 1799) und der Hofweg blieb, welche das Feuer mit sich in den Stein mit seinen Wänden und verbliebenen hiesigen Personen keine Remorse zu lassen, sondern mit sich selbst vergewaltigter Mitleid der beiden Gemarkungen ist es gegen 4 Uhr früh gelungen, den Brand auf seinen Grund zu beschränken. Dieser energische Tätigkeit ist es auch zu danken, daß das trockene Erdbecken des Schulhofes, das heftige brennende Gas, vergebens verheerend erhalten bleiben können. Die gegenwärtigen Gassen sind nur wenig beschädigt, allerdings sind sämtliche Gemarkungen gänzlich zerstört.

Sandberg, 5. April. (Vollstreckung.) Am Sonntag fand hier im sandbergischen Gefängnis eine gut besuchte Vollstreckung statt, in der Genosse Hirsch über „Die bevorstehende Reichstagswahl“ sprach. Die Bewegung im Wahlkreis Sandberg-Lichtenhagen nimmt einen guten Fortschritt.

Salzwedel, 5. April. (Große Anstöße an eine Schulführerin) stellt die Wahlberechtigte Frau Wegener hierauf, zu einem hervorragenden Platte trägt der Gemeindevorstand folgende

Schulführerin, etc. für ein Jahr in 1. Klasse, welche die 1. Kl. der hiesigen Volksschule abhält, hat gut Platz gelehrt, und weil sie sich in 3. Kl. im Herbst, 1900, 9 u. 11 J., am Ende der hiesigen Volksschule befindet, so ist die

Schularch. beauftragt u. Max. 161 u. W. B. ausbessert. Gg. Zimmer, Postf. Familienanfrage, Lebenslaufbesch., Photograph. u. Gehaltsansprüche erw. Antritt bald.

Aug. Wegener, Maschinensabrik, Salzwedel i. Alt.

Schulhe stiden und Strafen führen braucht die Buchführerin wohl nicht zu können? Ob Herr Wegener diese verlangte Vielseitigkeit auch dementsprechend honoriert?

Merseburg, 5. April. (Das Automobil im Verkehr.) Das interessante Vorhaben einer regelmäßigen Automobilverbindung zwischen Leipzig und Merseburg ist so weit gediehen, daß nur noch die letzte Entscheidung der Landesdirektion in Merseburg aussteht. Zur Verwendung kommt das Spiritalautomobil. Die auf Gummirreifen fahrenden Wagen, die nicht hohen, sind komfortabel eingerichtet und mit gepolsterten Sitzen versehen; sie können gefahren und beleuchtet werden. Nach jeder Fahrt werden sie in der Werkstatt sorgfältig nachgeprüft. Es wird zweimal täglich gefahren. Der Preis für die ganze Fahrt beträgt 1 Mark. Auch Gepäck darf mitgeführt werden.

Tangerhütte, 5. April. (Wie das Sittentwerk die Sittlichkeit fördert.) Wie wir hören, besteht ein von dem Vorstand der Knappheitskasse ausgegangener Klub, der den Arbeitern bei Strafe der Entlassung, also der Strafe des Hungers verbietet, sich zu verheiraten, bevor sie 24 Jahre alt sind. Für jeden Kenner der Naturgeschichte bedeutet diese Bestimmung natürlich nur, daß sie uneheliche Kinder in die Welt setzen sollen. — Der noch jugendliche Chef der Firma wird wohl bereits wissen, daß Keuschheit nicht zu den Eigenschaften heranwachsender Junglinge gehört. Der junge Herr, der jetzt bald 21 Jahre alt und auch bereits für mündig erklärt worden ist, würde sich sicherlich von seinen Arbeitern auch nicht vorreiben lassen, wenn er heiraten darf. — Es ist himmelschreiend, daß in unierer Zeit der „Gleichberechtigung“ der Arbeiter kapitalistische Unternehmungen sich herausnehmen können, den Arbeitern über ihre Privatangelegenheiten Vorschriften zu machen. — Wir hoffen, daß der junge Chef der Firma, dem im Gegenzug zu eigenartigen Senten, die auch im höchsten Maße wehnen, eine humane Behandlung auch von den Arbeitern nachgerade wird, mit den hier bestehenden Mißständen auszuräumen wird, wenn sich die Arbeiter durch Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation und solidarisches Verhalten bei dem Prinzipal Respekt verschaffen.

Tangerhütte, 5. April. (Kriegerverband gegen Metallarbeiterverband.) Der hiesige Landwehrverein hat es für gut gefunden, diejenigen seiner Mitglieder auszuscheiden, die sich dem Metallarbeiterverbande angeschlossen haben, weil angeblich der Metallarbeiterverband sozialdemokratische Zwecke verfolgt. Obwohl letzteres natürlich Unrichtig ist, werden doch — wie wir hören — die Ausschließungen nicht bei der Generalversammlung des Landwehrvereins ihre Wiederannahme beantragen, da es ihrer Zustimmung widersteht, noch ferner einer Vereinigung zuzustimmen, welche dem Hütten-

Hüte-Gemeiner nehmen Hütten an, die Kriegervereine schließen Sozialdemokraten aus, weil solche „vaterlandswidrige Gesellen“ keine hüttenmäßige Grundtugend verfügen und in politischer Hinsicht der Demokratie entgegen der Monarchie stehen. — Wenn nun die Kriegervereine aus dem Lande ausbleiben, die gewerkschaftlichen Organisationen ergreifen, dann wird schließlich in der Richtung der den Arbeiter und Grundbesitzer 1892 der Generalversammlung zugehenden Rede stehen zu können diese „Spartakus“ nur, daß ihnen die Geldmittel der Unternehmer mindestens ebenso wichtig sind, wie die Gerechtigkeit der „Arme zu Saft und Brot“.

Das in hiesiger hiesigen Personen wurde festgestellt, ob sie wieder Krieger werden oder aus dem Metallarbeiterverband ausscheiden wollen. Natürlich kann der Grund der Wahl nicht schwer liegen, da — von allem andern abgesehen — die Unterdrückungen des Metallarbeiterverbandes viel häufige sind wie die des Kriegerverbandes. Gegenwärtig werden, das der Kriegerverband die Hilfe der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sucht. Der hiesige Kriegerverein mußte die Dienstleistungen abgeben werden. Der parlamentarischen Angelegenheit werden wir nachsehen.

Halle, 5. April. (Für Nachrichten.) Die Kolportage für die „Volksstimme“ hat am 1. April ab Genosse Fritz Reune, August 13, übernommen. Rechts: nimmt auch Beschreibungen auf den „Halle Post“, „Halle“, und hiesige Nachrichten entgegen.

Wahlkreis Galberstadt-Lichtenhagen, 6. April. (Wie die Wahlberechtigte) sind zu dem Wahltag, das der Wahltag ist, wird die Wahlberechtigte an den Wahltag, das ganze Wahlgebiet ist im Wahlkreis Galberstadt-Lichtenhagen, das ganze Wahlgebiet ist im Wahlkreis Galberstadt-Lichtenhagen, das ganze Wahlgebiet ist im Wahlkreis Galberstadt-Lichtenhagen.

die unberührt hohen Zollforderungen des Bundes und seiner Wähler. Natürlich! Würde man auch das noch dem Mittelstand, um dessen Stimmen man jetzt betteln geht, erzählen, so würden sie den Förster und Konsorten den verdienten Fußtritt geben. Wir werden also nachhaken, was die die Wähler vergessen und die Kleinrentner, Kleinrentner usw. auf das wahre Gesicht der Försterianer aufmerksam machen!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Döbelen wurde der Bahnhofsvorstand, der seit dem 1. April dort im Amte ist, beim Revidieren der Bewiese von einem vorbeifahrenden Zuge zermalmt. — Auf einer chemischen Fabrik in Staßfurt geriet der 23jährige Arbeiter Köhler zwischen zwei Wagen; er wurde von diesen so erheblich gequetscht, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. — Wie der „Nachkur“ meldet, wurde in Nauendorf der Stationsvorsteher Fiedler von der Maschine eines Kießzuges erfasst und sofort getötet. Der Verunglückte war erst am 1. März dorthin versetzt worden. — Beim Salbenschießen anlässlich der Kaisergeburtstagsfeier war dem Mauerer Adam Hesse 3 in Niederroschel ein von ihm benutzter alter Vorderlader, in dessen Lauf noch der Ladehohr steckte, losgegangen. Der Stoß traf einen in der Nähe stehenden Knaben und drang tief in dessen Kopf ein, so daß das Gehirn herausfloß und der unglückliche Knabe nach einigen Tagen seinen hinfälligen Verletzungen erlag. Der Gerichtshof erkannte wegen jahrelängiger Tötung auf eine Woche Gefängnis. — Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich Sonnabend morgen 6 1/2 Uhr in der Juderasserie Braunschweig zugetragen. Um diese Zeit tritt die Tageslicht zur Arbeit an. Von den Zentrifugen lief die dritte noch nach dem Abdampfen leer. Der Arbeiter Vogel geriet auf bisher unauferklärte Weise in sie hinein und wurde in einem Nu völlig zermalmt. Der Verunglückte war etwa 40 Jahre alt und hinterließ Frau und zwei Kinder.

Bereins-Kalender. Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Burg, Gefangenern „Matenauß“. Jeden Mittwoch Uebungsstunde im Restaurant „Zur grünen Linde“, Großer Hof 4. — 430

Lichtenhagen, Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend Dienstag den 7. d. M., abends 8 Uhr, bei Schinze. — 27

Briefkasten. Chr. S., Mendorf. Bericht kam für die Sonntagsnummer zu spät.

Marktberichte. Magdeburg, 4. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, unverändert, gut 140—152, mittel 144—146, gering bis 134, do. Kolben-Sommer, gut 162—165, do. Nahe, gut 141—142, mittel 138—140, gering bis 132, do. ausländischer gut 170—174. Roggen inländ., unverändert, gut 133 bis 138, mittel 131—132, gering bis 128, do. ausländischer gut 142—144. — Gerste hiesige Chevaliers, unverändert, gut 152—163, mittel 147 bis 150, gering 128—133, Landgerste, gut 144—150, mittel 138—142, gering 126—132, ausländische Futtergerste, gut 122—123. — Hafer inländ., unverändert, gut 142—145, mittel 139—140, gering bis 125. — Mais, runder, ruhig, gut 128, amerikanischer bunter, gut 114—115. — Erbsen, hiesige Viktoria, ruhig, gut 175—185, mittel 160—166, do. grüne Folger gut 205—215, mittel 195.

		+ bedeutet über — unter Null.	
	Göhe.		
Wardubitz	3. April + 0.18	4. April + 0.12	0.06
Braubels	„ + 0.29	„ + 0.24	0.05
Melmit	„ + 0.25	„ + 0.17	0.08
Zeitmeritz	„ + 0.21	„ + 0.25	0.36
Anigis	4. „ + 0.18	5. „ + 0.18	0.01
Dresden	„ + 1.33	„ + 1.27	0.06
Zorgau	„ + 0.92	„ + 0.76	0.06
Wittenberg	„ + 1.74	„	—
Hoylau	„ + 1.11	„ + 1.05	0.06
Varbo	„ + 1.34	„ + 1.30	0.04
Schönebeck	„ + 1.11	„	—
Magdeburg	„ + 1.11	„	—
Langenmünde	5. „ + 1.22	6. „ + 1.11	0.11
Wittenberge	4. „ + 1.93	4. „ + 1.94	0.01
Dömitz, Pegel	„ + 1.78	„	—
Bannewitz	„ + 1.17	„ + 1.16	0.01
	„ + 1.23	„ + 1.23	—

Wer seine Kinder lieb hat
Koch's Nahrungsmittel
Mährzwieback.
Koch's Nahrungsmittel
August Fiege
Koch's Nahrungsmittel
Nachruf.
Theodor Winkelmann
Standesamt.
Magdeburg, 4. April.
Geburten: Karl S. des

Danksagung.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Nachruf.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Theodor Winkelmann
1. Rep. Richter des
Landesgerichtes.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.

Nachruf.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Standesamt.
Magdeburg, 4. April.
Geburten: Karl S. des
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Nachruf.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.

Nachruf.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Standesamt.
Magdeburg, 4. April.
Geburten: Karl S. des
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Nachruf.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.

Standesamt.
Magdeburg, 4. April.
Geburten: Karl S. des
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.
Nachruf.
Für die bei der Erkrankung
des Herrn Koch's Nahrungsmittel
ausgeführten ärztlichen
Behandlung sei dem
Herrn Koch's Nahrungsmittel
der hiesigen
Magdeburg, 4. April 1900.
Die treuerbaren Hinterbliebenen.

Todesfall: Otto, S. des
Schmidts Friedrich Fiedler, 24 J.
Friedrich, S. des Arbeiters
Friedrich Hemming, 2 J. 5 M. 26 T.
Wolfs, S. des Arbeiters Otto
Hemming, 4 J. 7 M. 28 T. T. tot-
geboren.
Burg, 4. April.
Eheschließungen: Schuh-
macher Wilhelm August Grötmann
mit Marie Vera Bress. Maurer
Karl Otto Jäger hier mit Auguste
Emma Hunte in Magdeburg. Maurer
Otto Christian König mit Friederike
Dorothee Elise Schanz. Postboten
Johann Otto Joh. Martin Wade mit
Bertha Martha Marie. Schuh-
macher Otto Louis Adolf Grobner
mit Vera Maria Hönke. Schmitz
Friedrich Wilhelm Fölger hier mit
Bertha Hedwig Hedwig Japp in
Jesperstad.
Schönebeck.
Eheschließungen: Arbeiter
Karl Fiedler mit Emma Schöntau.
C. Ammer Karl Friedrich mit
Emma Hunte.
Todesfälle: Witwe Auguste
Fiedler geb. Fiedler, 72 J. 10
M. 14 T.
Stahlfurt.
Waggonfabrik Georg. Franz
Kurtze mit Emma Fiedler. Schuh-
macher Friedrich Fiedler mit Marie
Emma Hunte. Maurer Otto Jäger
hier mit Auguste Emma Hunte in
Magdeburg. Jäger Otto Jäger hier
mit Auguste Emma Hunte in
Magdeburg.
Todesfälle: Witwe Hedwig
Fiedler geb. Fiedler, 72 J. 10
M. 14 T.
Stahlfurt.
Waggonfabrik Georg. Franz
Kurtze mit Emma Fiedler. Schuh-
macher Friedrich Fiedler mit Marie
Emma Hunte. Maurer Otto Jäger
hier mit Auguste Emma Hunte in
Magdeburg. Jäger Otto Jäger hier
mit Auguste Emma Hunte in
Magdeburg.

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“
 „Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

„Stella hat die StraÙe verflucht.“
 „Du meinst, es gibt keinen Frieden, gegen die die mit nicht hinstreckt?“

Liebenswürdigen Fremden, eines Herrn von Fürth, gemacht . . . Ich komme in einer Stunde wieder, um Dich zum Frühstück zu holen.“
 Richter nahm ihre auf der Decke liegende Hand, küßte den runden weichen Arm und trat hinaus. Er sah nicht, wie Stellas matte Augen sich plötzlich wieder schlossen, hielt das leichte Zucken ihrer Hand für eine Bitte, sie ungestört ausruhen zu lassen, und suchte auf der Promenade ein schattiges Plätzchen, um seine Morgenzigarre zu rauchen.

XXIII.

Hanna hatte gestern Abend, mit mehreren Damen an dem Hotel vorübergehend, Stella gesehen, wie diese, das Kind in die Hand gestützt, am Fenster stand, dem Gemurmel des Vaches d'Inde jenseits des Promenadenwegs lauschte und zerstreut auf die frischen Blumenbeete hinschaut.
 „Et, Frau Richter ist ja auch hier!“ sagte sie, als sie bald darauf mit ihrem Gatten im Speisesaal ihres Hotels beim Souper saß. „Solltest Du sie nicht schon bemerkt haben?“
 Erwin tat anfangs, als höre er nicht.
 „Mümmere Dich nicht um andre!“
 „Um wen soll man sich hier mehr kümmern, als um alte Bekannte, namentlich um die Feindin! Glücklicherweise ist sie nicht gekommen.“
 „Ich finde dich!“
 „So! Du findest! Du hast sie also doch schon gesehen! Kein Wunder! . . . Ihr Mann, der hinter ihr an das Fenster war, als ich vorhin vorüberging, gefällt mir übrigens besser.“

Erwin schweig. Hanna hatte jetzt ganz entgegen ihrem früheren Geschmack, die Taktik, andre Männer schön zu finden. Er indes mußte, daß ihm dies nicht gefählich war, denn Hanna hatte sich in der Nähe gehalten, nicht zu ihrem Vortheil verändert. Ihre Züge waren schärfer, ihre Gesichtsfarbe war edeliger geworden. Das stolische Haar, das dem Mädchen so original geblieben, gab dem Frauenmüßig etwas überaus Mächtiges. Die ihr stets vorstehende Meinung, von ihrem Gatten mit Andank belohnt zu sein, hatte sie unverwundlich dinst gemacht. Für diesen Mann hatte sie alles getan, und er hatte ihr nicht nach der Vermählung schon die größte Gleichgültigkeit gezeigt. Daß sie ihm vor derselben ebenbürtig gewesen, hatte sie vergessen. Jedenfalls verlangte sie von ihm das liebevollste Entgegenkommen, an dem er es von Anfang an hatte fehlen lassen. Sie peinigte ihn mit Gefühlsprüfungen und rührte sich endlich durch ein äußerliches Interesse für andre Männer, verlangte zu gefallen und hatte damit so wenig Erfolg. Sie bemühte sich, interessant zu sein und geriet zuweilen in ein drolliges Wesen, mit dem sie als Kind schon abschloß.

Das Wiedersehen mit Stella war ihr ein Dorn im Fleisch. Sie mußte, Erwin gehöre ihr selbst nur der Form nach. Hundert Fälle hatten ihr während ihrer Ehe den Beweis gegeben, daß er sich für jedes andre Weib mehr interessierte als für sie, mit deren Geld er seine Reit- und Rennpferde, seine noblen Passionen bestritt . . . Stella, ihre alte Gegnerin, war in seinen Augen also schöner geworden. Dem Grunde mußte sie das auch finden, denn Stella war ein voll aufgeschlitztes, schönes Weib, dem sie sich nicht vergleichen konnte. Sie sah voraus, daß die Anwesenheit ihrer Feindin ihr eine Quelle täglichen Mergers sein werde; aber ihr den Mas zu räumen, war sie nicht willens. Erwin hatte sie auf ihren Wunsch hierher begleitet, bis ihn die Pferderennen abriefen; sie mußte also, daß sie eine harte Stirn finden werde, wenn sie ihn plötzlich fortziehen wollte.

„Habt Ihr Euch denn schon gesprochen?“ fragte sie, ihre großen Augen stark auf ihn heftend.
 „Nein!“
 „Schade! . . . Ihr hättet Euch so viel zu erzählen!“
 Erwins Stirn röthete sich.
 „Es war nicht mein Wunsch, hierher zu gehen,“ sagte er, um kein Klaffen bei den übrigen Gästen zu erregen.
 „Und ich hatte keine Ahnung von so interessanten Begegnungen.“
 „Vermeide sie!“
 „Du sag es wieder nach der Schweiz, wo Du ja auch so viel Erinnerungen gefunden haben würdest.“
 Erwin sah die Räube grinsen.
 „Du hast mir nie eingestanden wollen, daß Ihr Euch damals in der Schweiz getroffen.“
 Erwin war auf dem Punkte, sich heftig zu erheben.
 „Beruhige Dich nur,“ sagte Hanna. „Wir sind hier Gott sei Dank nicht in der Schweiz.“

Der Vorred des Hotels brachte eine Erwin willkommenen Unterbrechung. Er trübte ihm Briefe, die loeren für ihn eingetroffen.
 „Hör Du!“ rief er, ihr einen derselben zuwendend.
 Beide vernahmten sich in die Briefe. Erwin fand in der Verantwortung eines derselben eine Veranlassung, des Souper abzubrechen, und Hanna nickte ihm. Er entfernte sich, als es dunkelte, unter einem Vorwande. Hanna, die sich bestimmte, in nervöser Unruhe im andern Zimmer zu bleiben, schaute ihm nach.
 „Du sagst mir in Genuß?“ rief sie in die Thür tretend.
 „Ich bin hier im Saal.“
 „Dann verbleibe er.“ Hanna kramte entrüstet mit dem Fuß. Sie war gewohnt, daß er seine eigenen Wege ging, hier aber glaubte sie das volle Klaffen und Schließen zu haben. Sie trat ans Fenster und schaute ihm nach. Er ging wieder an dem weiter oben gelegenen, ihr so verhassten andern Hotel. Eine Stunde wartete sie auf seine Rückkehr, bis es dunkelte. Der Saal war unendlich im Saal. Die Luft

einigung der Tischlermeister Magdeburgs aber sprechen wir unsern herzlichsten Glückwunsch aus für den Fortschritt, den dieselbe zu verzeichnen hat auf dem Gebiete „Hebung des Handwerks“.

— „Überall.“ Wie doch die verschiedenen Begriffe in den verschiedenen Köpfen sich verschieden widerspiegeln! Erläutert da der entlassene Regierungspräsident v. **Arnstedt** bei seinem Fortgange von Magdeburg eine öffentliche Bekanntmachung, in der folgendes Satzgeheuer vorkommt:

„Bewegten Herzens scheid ich aus der mir lieb gewordenen Wirklichkeit mit dem herzlichsten Dank an die Behörden und alle Bewohner des Regierungsbezirks für die gütige Unterstützung, das lebenswürdige Entgegenkommen sowie für das mir in so reichen Maße entgegengebrachte Vertrauen und die freundliche Anerkennung, deren ich mich überall zu erfreuen gehabt habe.“

Das „überall“ ist gut! Uebrigens ist die Bekanntmachung datiert: Magdeburg, den 1. April. — Der Aprilscherz mit dem „überall“ ist also gar nicht so übel. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. April 1903.

Diebstahl. Der Schlosserlehrling **Karl Dittmeier** hier, geboren 1885, wurde wegen Missethaten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Schwindler. Der vorbestrafte Kaufmann **Hans Blume** hier, geboren 1874, erhielt wegen verschiedener Schwindelacten 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Freigesprochen wurde der vielfach bestrafte Fleischer **Heinrich Kosh** zu Genthin, geboren 1855, von der Anklage des Fleischdiebstahls.

Ein Taschendieb. Der Arbeiter **Konrad Beher** aus Sünna, geboren 1865, fiel am 12. Dezember 1902 dem Reichner **Hübner** in einer Herberge hier selbst kennen gelernt hatte, bar 8 Mark. Der Angeklagte erhielt wegen Missethaten 5 Monate Gefängnis.

Wegen Kuppelerei wurde die verheiratete Arbeiterin **Anna Beder** geb. **Wesler** hier, geboren 1874, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der freigesprochene Krankenheiler. Der Arbeiter **Johann Dymed** zu Sudenburg, geboren 1843, ist schon öfter erheblich vorbestraft. Er nennt sich Krankenheiler und wendet bei seinen Kranken Sympathie an. Um liebsten nimmt er Kranke in Behandlung, die der Arzt bereits ausgegeben hat und die dem Absterben nahe sind. Im Oktober 1898 wollte er mal binnen 9 Tagen eine Arbeiterfrau aus Schönebeck kurieren, die an Rheumatismus und Nerven Schwäche litt. Querst hing er ihr ein Lafen um und räucherzte sie mit Dämpfen aus Kräutern. Dann ließ er sich von der Kranken Geldstücke geben, die er ihr auf Arme, Schulter und Rücken band. Als sie später die Verbände abnahm, war kein Geld mehr darin. Da beide Mittel nicht geholfen hatten, mußte sich die Kranke entkleiden. Dymed putzte nun ihren nackten Körper an und sprach dabei Zaubersprüche; sie wirkten aber nicht. Dymed meinte, das komme daher, weil die Kranke ungläubig sei und bei der Sympathie durch Anspitzen gelacht habe. Nunmehr verordnete er aus der Apotheke ein Pflaster und ließ von einem Barbier ausgefärbte Frauenhaare holen. Das Pflaster klebte Dymed der Kranken auf den bloßen Rücken, die Haare legte er darüber und band sie fest. Nach 3 bis 4 Tagen entstanden Wunden auf dem Rücken und die darin eingeklebten Haare verursachten der Kranke entsetzliche Schmerzen. Trotzdem sie dem Dymed dies sagte, meinte er, das sei gut, und entfernte das Pflaster nicht. Nach 2 Tage weiter litt die Kranke die Schmerzen, dann mußte ihr das Pflaster abgenommen werden, und sie wandte sich an einen Arzt. Für seine Besuche nahm Dymed das erste Mal 3 Mark und später für zwölf hiesige Besuche je 1 Mark. Gelegentlich seiner Kur hatte er auch erzählt, er kenne zehn Sympathiemittel. Die zehnte Sympathie gehe auf Leben und Tod. Ein junges Mädchen, das er behandelt habe, sei bei der zehnten Sympathie gestorben. Dymed hatte sich heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Nach seinen Angaben kuriert er schon seit 8 Jahren und hat vielen geholfen. Bei der Frau aus Schönebeck will er die siebente und achte Sympathie gebraucht und dabei selbst viel Glücke bekommen haben. Die ausgelegten Haare seien zu früh abgenommen, deshalb sei keine Heilung der Kranken erfolgt. Zur Sympathie gehöre, wenn die Haare abgenommen würden, müsse ein Pfennig darin gewickelt

werden, dann sämen sie in das Bett an einen trockenen Fleck. Der Angeklagte erklärt auch die neunte Sympathie und noch manchen Pflaster durch Giftigkeit geliebt. Die Frau hat krankheitshalber Vernehmung verlesen wird. Nach der Auskunft des behandelnden Arztes hat die Frau ein chronisches Rückenmarkleiden. Das entzündung zu schaffen, die mit großen Schmerzen verbunden war. Durch das Pflaster wurde die Frau vorübergehend an ihrem Körper geschädigt. Nach der Gebrauchsanweisung soll das benützte Pflaster allerdings acht Tage lang liegen. Die Verletzung war nicht größer wie bei einem gesunden Menschen, der ein Zugs-pflaster gebraucht. Der Gerichtsarzt **Dr. Kieferstein** begutachtet, das Pflaster werde als Volksmittel benutzt und enthalte keine schädlichen Stoffe. In dem Verhalten des Angeklagten sei eine Fahrlässigkeit nicht zu finden, da er nach der Gebrauchsanweisung gehandelt habe. Die Kammer erkannte auf Freisprechung.

Ein Unberühmter. Der Kaufmann **Max Kaiser** hier, geboren 1881, lebt häufig vom Schwindel und ist schon wiederholt wegen Betrugs erheblich vorbestraft. Er erhielt heute wieder wegen verschiedener Schwindelacten 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein bestialischer oder geisteskranker Rabenvater?

Zu dem Geständnis des Bahnwärters **Hartfiel** in Stargard i. P., daß er den Tod seiner Frau und sieben Kinder selbst verschuldet habe, wird noch mitgeteilt, daß der Verbrecher anscheinend von Gewissensbissen halb wahnsinnig geworden ist. Hartfiel bezog mit Hilfe der Versicherungsumme und sonstigen reichlichen Unterstützung eine Wohnung, wo er auch, nachdem kaum sechs Monate seit dem schrecklichen Brandunglück vergangen waren, eine zweite Ehe einging. Später wurde Hartfiel nach Grimmen verlegt. Die zweite Ehe ist nicht glücklich gewesen; die Frau befindet sich jetzt in Berlin in Stellung. Von Beginn ihrer Verheiratung an hat sie unzählige schlaflose Nächte durchmachen müssen, da ihr Mann, von Gewissensbissen gequält, des Nachts verworrene Reden führte, die sich auf das Brandunglück und auf seine verbrannten Kinder bezogen. Seine Ehefrau hat schon des Nachts öfter aus Furcht anderswo Unterkunft gesucht.

Ein französischer Dampfer mit 41 Personen in die Luft geflogen.

Vor wenigen Tagen teilten wir mit, daß der Kapitän des in Cetta eingetroffenen italienischen Dampfers „Mina“ von einem unheimlichen Erlebnis auf See berichtet: er sah 60 Meilen von der Patmeninsel nachts eine gewaltige Feuerfäule gen Himmel steigen und hörte eine starke Detonation. Jetzt hat der Vorgang eine furchtbare Aufklärung gefunden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß an der oben erwähnten Stelle das Schiff „Wambara“, welches der französischen Westafrika-Gesellschaft gehörte und von Marseille nach dem Senegal bestimmt war, in die Luft geflogen ist. An Bord befanden sich 35 Mann Besatzung und sechs Passagiere. Die „Wambara“ führte Sprengstoffe mit sich, die in anscheinend höchst leichtfertiger Weise verpackt waren. Wie es heißt, befanden sich 50 000 Kilogramm Pulver und zwei Kisten mit Dynamitpatronen in einem Raume, der keine besonderen Sicherheitsvorrichtungen besaß, sondern nur für gewöhnliche Waaren bestimmt war.

Kleine Tageschronik. Der ehemalige Oberleutnant **Hartmann** in Wien, der bereits im Jahre 1897 wegen Spionage zu fünf Jahren schweren Kerlers verurteilt worden war, ist wegen Erpressung, begangen an der Heeresverwaltung, zu 3 1/2 Jahren schweren Kerlers verurteilt worden. Hartmann hatte von der österreichischen Heeresverwaltung gefordert, eine von ihm verfaßte Denkschrift über den Ausbau der österreichisch-ungarischen Wehrmacht anzulassen oder ihm eine Abfindung zu zahlen, widrigenfalls er seine Schrift einer auswärtigen Macht zur Verfügung stellen, beziehungsweise derselben seine Dienste als Fundschreiber anbieten werde. — Ein in einem Hause der Rosenthalstraße in Köln wohnender 52jähriger Witwer wurde im Bette liegend verhungert aufgefunden. Der Verstorbene war arbeitslos und konnte die zu seinem Lebensunterhalt nötigen Mittel nicht beschaffen, weshalb er sich in seine Wohnung einschloß, wo er tatsächlich laut ärztlichem Gut-

achten den Hungerlohn erlitt. Köln liegt in demselben Deutschland, das ungezählte Millionen für Kriegsschiffe ausgibt. — Auf die Klage des Vaters zweier Mädchen, die im Kloster zum guten Hirten in Nancy untergebracht waren, ist die gerichtliche Verfolgung gegen 6 Schwestern des Klosters eingeleitet worden. Diese werden sich wegen Mißhandlung der ihnen anvertrauten Kinder zu verantworten haben. — Die 24jährige Prostituierte **Anna Schmidt** in **Ullona** ist in ihrer Wohnung, Winklersplatz, von dem 24jährigen Schlächterhausknecht **Dwald** Malan durch Abschneiden des Halses ermordet worden. Der Mörder wurde beim Verlassen des Hauses gefaßt. — Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Restaurateurs **Jellmaier** und dessen Frau in **Nürnberg** unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts. **Jellmaier** war der größte Waispeltulant, er schuf eine Reihe Hotels und das größte Vergnügungsabteilament. Sein vor Jahresfrist angekaufteter, mehrere Millionen Passiven umfassender Kontors ist noch nicht abgewickelt, obschon sämtliche Immobilien verkauft sind. — Vom Kriegsgericht in **Kiel** ist Kapitän **Jacobson** zu 3 Tagen Stubenarrest verurteilt, weil er den Zusammenstoß zweier Schulschiffe nicht vermieden hatte. Derselbe wird Revision einlegen. — Ein Postbeutel mit wertvollen Inhalt ist in **München** verschwunden. Es war ein Briefbeutel, der am 1. April von dem Postamt Neuhäuserstraße ausgefertigt und für die Annahmestelle des Postamts Bayerstraße bestimmt war. In dem Postfach befand sich unter anderem ein Einschreibebrief, der 19 000 Mark enthielt. — Der Architekt **Schampel** in **Frankfurt a. M.** ist mit seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, in den Main gesprungen. Alle drei Personen sind nach vergeblichen Rettungsversuchen ertrunken. — Selbst gestellt hat sich in **Berlin** der Desautant **Konrad Ernst Alexander Döring** aus **Söbtau**, der Ende Februar aus Dresden mit 1200 Mark, die er seinem Chef veruntreut hatte, verschwand.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutscher-Bureau.)

Belgrad, 6. April. Die Straßendemonstrationen der Handlungsgehilfen und Studenten nahmen gestern Abend einen sehr bedrohlichen Charakter an. Das einschreitende Militär mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Zahlreiche Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt und eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. In der Stadt herrscht große Aufregung.

New-York, 6. April. Wie aus einem Briefe aus **Puerto Cortez** in **Honduras** vom 25. März hervorgeht, fand dort eine Mauterei unter den 200 Mann der **Garifun** statt, wobei sieben Offiziere ermordet wurden. Die Gattin und Schwester des Präsidenten **Urias** flüchteten an Bord eines Kriegsschiffes.

Berlin, 6. April. Wegen Verbreitung der von den Londoner Anarchisten hier eingeschmuggelten Broschüre „Der Generalstreik“, wurde der **Anarchist** **Stuttart** **Röhr** von der vierten Strafammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die ganze Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. In der Verbreitung der Broschüre erblickte der Gerichtshof Aufreizung zum Klassenhaß.

Petersburg, 6. April. In der hiesigen Arbeiterschaft besteht eine lebhaftere Gärung. Große Streiks und Arbeiterentlassungen erfolgten auf den **Putilow**ischen Werken und in anderen benachbarten Fabriken. Man befürchtet ernste Unruhen.

Brünn, 6. April. Gestern nacht wurde der **Leutnant** **Georg Wessler** auf dem Heimwege von einer Gesellschaft von mehreren Männern ohne jede Ursache überfallen und durch Stockhiebe am Kopfe schwer verletzt.

Omaha, 6. April. Zwischen einem Reserveoffizier und einem Mediziner fand hier gestern ein **Säbelduell** statt, bei dem der Mediziner durch einen Hieb am Kopfe schwer verletzt wurde.

Drest, 6. April. (Eig. Draht.) 200 Hafenarbeiter hielten gestern Abend eine **Demonstration** ab. Nach Schluß derselben wurde ein vom Syndikat der Arbeiter verfaßter Bericht an den **Marineminister** gefandt.

Aus dem Haag, 6. April. (Eig. Draht.) Wie in **Regierungs-**kreisen verlautet, ist beabsichtigt, angesichts des drohenden Ausfalls der Kommunalarbeiter und des wahrscheinlich morgen beginnenden **Generalstreiks** der Eisenbahnarbeiter, weitere Militärtruppen zu mobilisieren. Letzteres dürfte heute bereits verkündet werden, da die Arbeiter der Ansicht sind, daß vor Inkrafttreten des neuen Streikgesetzes ihr Ausstandsrecht noch besteht und eine Bestrafung daher nicht erfolgen kann.

Dildenburg, 6. April. (Privattelegramm der „Volksstimme“.) „**Maria von Magdala**“ wurde gestern in Gegenwart des **Großherzogs** und unter **demonstrativem Beifall** eines illustren Auditoriums im hiesigen **Softheater** zur Aufführung gebracht.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a



Garnierter
Kinder-
Hut
mit Stofflagen
laut Abbildung
95 Pf.



Seidenstoffhut 3.35 Mk.

Garnierter
Damen-
Mädchenhut
laut Abbildung
1.25 Mk.



Sämtliche Bücher für Bürger- und Volksschulen

empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Herren-Anzüge

Sack-Anzüge 16 $\frac{1}{2}$, 21, 26—48 Mk.

Rock-Anzüge 25—45 Mk.

— Nur Neuheiten! — Modernste Stoffe! —

G. Gehse Herren- und Knaben-Garderoben

14 Johannisfahrstr. 14 2778

Ernst Ackmann

Gegr. 1880 44 Jakobstr. 44 Gegr. 1880

empfiehlt sein großes Lager in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben

zu den billigsten Preisen.

Konfirmanden-Hüte von 1.50 Mk. an.

Regenschirme. 2779

Man fordere überall

Henkel's

Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Mühlstraße 1a.

Kostenlose Auskunft mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Betrieben, Klein-Industrien, Handel- und Kaufmannschaft, Gewerkschaften, Vereine und Berufsgenossenschaften sowie Arbeitervereine. Sammlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Bestandsbuch legation

Zentral-Leih-Haus

I. Jacoby

Kl. Münzstrasse 3, part.

ohne vis-à-vis

Höchste Bezahlung auf Warenposten und Wertgegenstände jeder Art

Diesdorf.
Neuere Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder sind zu niedrigeren Preisen zu haben bei
Gustav Heutling
Schuhwarengeschäft.

Formel- und Anführungs-
systeme für
Herren-Abende
von Hermann Schöndel
212 1.

Den schönsten Fuß

lebenstauglich erzieht man nur

Prange's Seifen-Öl-Lack mit Farbe.

Seifen-Lack über Leder, Seife auf nicht saubere, beige eine hervorragende Schutzschicht auf in Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 2.50 Mk., 10 Pfd. 4.50 Mk. mit einem ausgelegten 1 Pfd. 65 Pfg., 2 Pfd. 1.00 Pfd. 60 Pfg.

Erwin Prange's Lackfarben-Fabrik

Seifenstr. 23 24.

Wilhelm Schubert

Neustadt, Heinrichstraße 35

Vanille- und Füll-Schokoladen in verschiedenen Preislagen.
Bruch-Schokolade, rein ¼ Pfd. 25 Pf.
Gehalt-Schokolade, rein Tafel 18 Pf.
Nuss-Schokolade Tafel 20 Pf.
Creme-Schokolade Stange 5 Pf.
Kakao-Pulver ¼ Pfd. 40 und 50 Pf.
Pralines ¼ Pfd. 20 und 30 Pf.
Mandel-Pralines ¼ Pfd. 30 Pf.
Prinzess-Pralines ¼ Pfd. 20 Pf.
Kokosnuss-Pralines ¼ Pfd. 15 Pf.
Schokoladen-Mandeln ¼ Pfd. 30 Pf.

Gebannte Mandeln ¼ Pfd. 20 und 30 Pf.
Bruch-Mandeln ¼ Pfd. 20 Pf.
Marzipan-Kartoffeln ¼ Pfd. 20 Pf.
Theater-Konfekt ¼ Pfd. 30 Pf.
Melange-Konfekt ¼ Pfd. 15 Pf.
Süßen-Bonbons ¼ Pfd. 10 Pf.
Süßen-Bonbons ¼ Pfd. 10 Pf.
Creme-Bruch ¼ Pfd. 15 Pf.
Pfefferminz-Bruch ¼ Pfd. 10 Pf.
Fondant-Bruch ¼ Pfd. 16 Pf.
Täglich frische Nauten 5 Stück 10 Pf.

Ferner zum Osterfeste:

Ostereier, Hasen und Osterdüten

billig und in großer Auswahl.

2874

Alle anderen Artikel zu entsprechend billigen Preisen.

Schachtungsbohl

Wilhelm Schubert, Zuckerwarenfabrik
Magdeburg-Neust., Heinrichstr. 35.

Olvenstedt.

Den geehrten Einwohnern hiermit die ergebenste Mitteilung, daß ich heute ein **Koks-Geschäft** eröffnet habe. Mein Schreben wird sein, nur gute und rechte Ware zu liefern, und bitte mein Hausnummer möglichst anzugeben zu wollen.
Friedrichstraße 550
Chr. Schulze.

Schuhwaren
A. Bernstein
Hauptstr. 271
Konkursmasse
Hauptstr. 102

Oster-Eier, Hasen-Düten
Konfekt, Bonbons, Cakes zu billigen Preisen
Heinrich Beime,
Gabelstr. 121
Friedr. Str. 62.

Bitte
bei Bedarf in
Porzellan-, Glas-, Emaille-, Soling-, Stahlwaren
sowie allen andern
Haushaltungs-
Gegenständen
für von der

grossen Auswahl den nur guten Waren und billigen Preisen
Bernh. Brehmer
Eisenburg, „Eisfelder“
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke.
Schirmmappen, große Auswahl
zu billigen Preisen
Hauptstr. 102
Hauptstr. 102

Städtische Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich

Magdeburg

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Männliche Abteilung: Fackelsberg 13, Hof rechts.

Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Weibliche 10—1 4—7

Schuhwaren!

Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren
Hauptstr. 44.
Schmidtstr. 44.

Materialgeschäft

mit Hauszahl, 17 Jahre im Besitz, wegen Krankh. zu verk. Tageslohn circa 40—45 Mk., monatl. 1500 Pf. Hier. Zur Uebernahme 1400 Mk. erforderl. Für strebsame Leute sichere Erfindung. Offiz. B. P. 847. 847

Brot

vorzüglich im Geschmack, à Stück 35 Pf., 4 Pfd. schwer.
G. Büermann
Knochenhaueruferstr. 52.

Was muss man

von der Obstbaumzucht wissen?

Von Paul Puttkammer.

— Preis 1 Mark. —

Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Stadt-Theater.
Dienstag den 7. April 1903.
Madame Cherry.

Burg. Freie Turnerschaft. Burg.

Freie Turnerschaft.

Am 1. Osterfeiertage 1903 im „Hohenzollernpark“

Gr. Unterhaltungsabend

bestehend aus Koncert, Curven und humoristischen Aufführungen.

— Großartiges Programm. —

Programm à 25 Pfg.

sind zu haben bei den Turnern H. Reintze, Markt: A. Sutter, Magdeburgerstr. 15; H. Höge, Döbnerstr. und im Vereinslokal.

— Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand

H. A. L. Süssner, Vorsitzende.

37 Südburg 37

Neu aufgenommen!
Kinder-Anzüge
2.50—15 Mk.
Knaben-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
Arbeits-hosen
Herrn-Garderobe
Theodor Kraft

37 Südburg 37

37 Südburg 37

1 Bettstelle
1 Matratze
mit Kissen
1 Kinderstuhl
1 Tisch
2 Stühle
Anzahlung 10.00
Abzahlung

S. Osswald

Magdeburg
Mühlstr. 14
1. Etage.